

JAHRBUCH 2018/2019

IST DAS NOCH HANDWERK?

Tradition als Basis,
Zukunft als Vorbild.



IST DAS NOCH HANDWERK?

Tradition als Basis,
Zukunft als Vorbild.



ZENTRALVERBAND DES DEUTSCHEN HANDWERKS
JAHRBUCH 2018/2019



INHALT

Herausgeber:

Zentralverband des Deutschen Handwerks
Deutscher Handwerkskammertag
Unternehmerverband Deutsches Handwerk
Mohrenstraße 20/21, 10117 Berlin

Verantwortlich:

Beate Preuschhoff

Redaktion:

Heike Wagner
Mitarbeit: Sarah Kempf, Agentur Heimat
Anlagen: Beatrice Städing

Layout & Herstellung:

Marketing Handwerk GmbH

Druck:

Druckcenter Meckenheim GmbH & Co. KG
Vogt Foliendruck GmbH

Redaktionsschluss:

Februar 2019

Alle Rechte einschließlich des Übersetzungsrechts für alle Sprachen liegen beim Herausgeber. Auch der auszugsweise Nachdruck oder Vervielfältigungen, die ganze oder teilweise Übernahme der systematischen Einteilung sowie die gewerbliche Nutzung der angeführten Adressen und Namen sind nicht gestattet. Gemäß Bundesdatenschutzgesetz unterliegen personenbezogene Daten einem besonderen Schutz. Eine Übernahme der in diesem Buch mitgeteilten Informationen auf Datenträgern aller Art ist unzulässig und wird auf dem Rechtsweg verfolgt. Ein Anspruch auf Eintragungen kann nicht geltend gemacht werden. Druckfehler oder etwaige Fehlereintragen können erst in der nächsten Auflage berücksichtigt werden.

ISSN 0514-7301

Bildquellen:

Agentur Bildschön (Peter Lorenz, Sarah Staiger, Boris Trenkel), BMEL Thomas Trutschel, BMEL Xander Heini/photothek.net, BMJV, ChrisChristes photography, Romeo Deischl, DHKT/Das Handwerk, Konstantin Gastmann (HWK Berlin), Heldele GmbH, Laura Jankowski, Kegelmann Technik, Michael von Lingen, Neugeister, René Plaul, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Hans-Joachim Rickel (BMBF), Christian Rödel, Ortrud Stegner, Ewa Weimer, Fotografie Wiese, Felix Zahn, handwerk.de/Ursei Barwinski, handwerk.de/Alexander Sobotta, handwerk.de/Johannes Heinke, Vivana Fitness&WellnessPark, lexaarts, Pierell, rob z, schemev/stock.adobe.com

S. 07

Editorial

01

S. 08

FORSCHUNG & TECHNIK

Von einem, der Ideen Raum gibt und Roboter als Kollegen hat.

Gunnar Bloss, Modellbau werk5

02

S. 12

BERATUNG & WARTUNG

Von einer, die das Einheizen energieeffizient gestaltet.

Sandra Flügger, Schornsteinfegermeisterin und Energieberaterin

03

S. 16

HOLLYWOOD

Von einem, der Benzin im Blut hat.

Jimmy Pelka, Autotuner und Kfz-Mechatroniker, PP-PERFORMANCE

04

S. 20

START-UP

Von einem, der Fahrräder digital individualisiert und weltweit auf Tour schickt.

Jens Jankowski, Zweiradmechaniker, WhiteStone

05

S. 24

SELBSTWERT & DIVERSITÄT

Von einer, die Diversität digital feiert.

Antonia Ramb, Kosmetikerin in Ausbildung und Bloggerin

06

S. 28

VIelfALT & TOLERANZ

Resolution des Handwerks

07

S. 30

INTERVIEW ZUR LEITFRAGE

Ist das noch Handwerk?

Tradition als Basis, Zukunft als Vorbild.

Hans Peter Wollseifer, Präsident des ZDH

08

S. 34

WELTWEIT

Von einer, die auszog, die Welt zu entdecken.

Johanna Röh, Tischlermeisterin

09

S. 38

PHILOSOPHIE

Von einem, der den Umgang mit dem Tod verändert.

Eric Wrede, Bestatter

10

S. 42

AKADEMIKER IM HANDWERK

Von denen, die Uni-Wissen handwerkstauglich einsetzen.

Susann Mütze, Tischlerei Mütze GmbH

Kai Kegelmann, Kegelmann Manufacturing GmbH & Co. KG

11

S. 48

BIG BUSINESS

Von einem Betrieb, der die wahre Größe im Handwerk zeigt.

Heldele GmbH

S. 52

Berichte aus den Abteilungen

S. 56

Jahresrückblick in Bildern

Anlagen:

Organisationsplan
Ehrenamt & Hauptamt im Handwerk
Geschäftsverteilungsplan

TRADITION ALS BASIS, ZUKUNFT ALS VORBILD.

Editorial

Bäcker, Schreiner, Maurer: Wenn man Menschen nach Handwerk fragt, dann haben die meisten einige wenige Berufe und zudem klare Bilder davon im Kopf. Die mehrlige Backstube, die schummrige Werkstatt, die laute Baustelle, die ölige Kfz-Reparaturrampe. Handwerk: Das gilt zwar als absolut notwendig und solide, aber zugleich halten sich die Klischees, dass es eher altbacken, körperlich anstrengend, wenig modern, intellektuell wenig herausfordernd und vom hippen Zeitgeist entkoppelt ist.

Voller Überzeugung kann ich dem jedoch entgegensetzen: Das sind traditionelle Vorstellungen, die längst nicht mehr der ganzen Vielfalt, der Entwicklungskraft und den Entwicklungsmöglichkeiten des Handwerks gerecht werden. Zur Alltagswelt des Handwerks gehört längst der Einsatz von Tablets, 3D-Scannern, Drohnen, digitalen Vermessungs- oder Bearbeitungsgeräten sowie komplexen softwaregesteuerten Prozessen oder onlinebasierten Dokumentationen. Handwerk findet heute vielfach in Lab-artigem Umfeld statt, holt sich Inspirationen auf Reisen und im Internet, entwickelt Neuerungen, kreative Lösungen und technische Innovationen, versteht sich als wirtschaftender Teil mit gesellschaftlicher Verantwortung. Viele Betriebe nutzen traditionelle Techniken, verbinden sie mit Innovationen und lassen daraus erfolgreiche neue Geschäftsmodelle entstehen. Vieles hat in Handwerksbetriebe Einzug gehalten, das nicht automatisch mit dem Handwerk in Verbindung gebracht wird.

Tradition ist sicher weiter ein Charakteristikum des Handwerks, denn sie ist die Basis für ein hochmodernes Handwerk, das die Zukunft stets fest im Blick hat. Handwerk verbindet seit jeher Tradition und Zukunft, Stabilität und Innovationskraft. Und aus dieser Verbindung entsteht Neues, das manchmal so neu und andersartig ist, dass es zu fragen erlaubt scheint: Ist das noch Handwerk?

Genau dieser Leitfrage gehen wir in diesem Jahrbuch nach und stellen Ihnen Handwerkerinnen und Handwerker vor, die sich die Verknüpfung von Traditionellem und Innovativem zu eigen gemacht haben. Da ist der Modellbauer, der seine Ideen zusammen mit Robotern als Kollegen Form

annehmen lässt. Klar gehört es auch weiter zum Schornsteinfegerdasein dazu, Kamine zu reinigen, aber hinzu kommt immer mehr die Beratung darüber, wie Einheizen energieeffizient gestaltet werden kann. Da sind der Software entwickelnde Kfz-Mechatroniker, der nicht nur Hollywood-Filmkarossen zu richtig viel PS verhilft, und der Zweiradmechaniker, der über digitale Kanäle ganz individuelle Fahrräder für Kunden weltweit baut.

Handwerk und Internationalität gehen also gut zusammen und bereichern sich, wovon die „worldwide walzende“ Tischlerin in unserem Jahrbuch berichtet. Da ist die Kosmetikerin-Auszubildende, der es weniger ums reine „Verschönern“, als vielmehr darum geht, ihren Kundinnen und Kunden insgesamt zu mehr Selbstwertschätzung zu verhelfen – auch über ein von ihr betriebenes Blog. So wie für den Bestatter in unserem Jahrbuch die philosophische Beratung und ganzheitliche Betreuung ganz selbstverständlich zur Bestattung dazugehören. Zwei Akademiker berichten darüber, wie sie ihr Uni-Wissen handwerkstauglich einsetzen. Und dass sich Big Business und Handwerk keinesfalls ausschließen, davon zeugt ein vom Selbstverständnis her echter schwäbischer Handwerksbetrieb.

Sie alle zeigen beispielhaft die ganze Brandbreite und den Facettenreichtum des Handwerks. An Bewährtem und Traditionellem festzuhalten, Neues zu entwickeln und zuzulassen und traditionsbasiert die Zukunft im Blick zu haben: Ja, das ist Handwerk!

Das Handwerk hat Zukunft! Das Handwerk gestaltet Zukunft! Das Handwerk ist Zukunft!



Holger Schwannecke
Generalsekretär

01



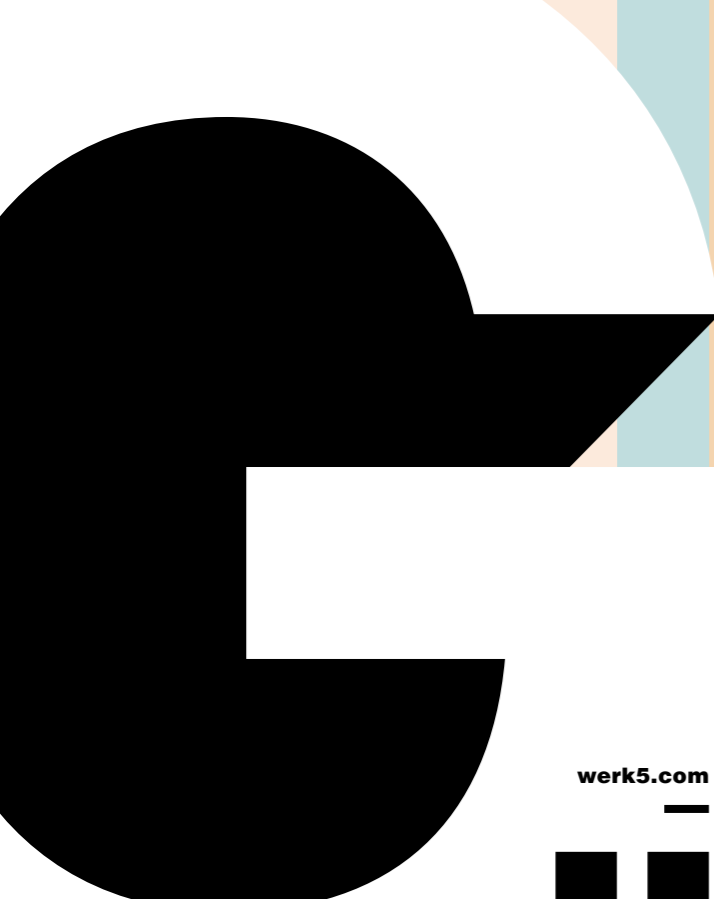
Gunnar Bloss

FORSCHUNG & TECHNIK

Raum für Ideen

Er macht aus Ideen Wirklichkeit: **Gunnar Bloss (48)** ist Geschäftsführer der Modellbau-Firma **werk5** in Berlin. Gemeinsam mit seinem Team, darunter acht Auszubildende, entwickelt er Modelle und Exponate für renommierte Architekten, Designer und Künstler. Dabei ist sein beruflicher Hintergrund vielschichtig.





50 verschiedene Materialtypen eröffnen Möglichkeiten bei der individuellen Gestaltung.



Architekturmodelle stehen am Anfang der werk5-Geschichte und sind nach wie vor Schwerpunkt der Arbeiten.



werk5.com
“

Was bedeutet Modernität im Handwerk für Sie?

Wir entwickeln kontinuierlich neue Wege der Umsetzung für einzelne, individuelle Projekte. Da hilft uns natürlich der Einsatz moderner Digitaltechnik. Hier gilt es aber zu differenzieren: Technik wird oft unter dem Aspekt der Automatisierung bewertet – ob Roboter oder CNC-Maschine. Das funktioniert im Handwerk anders: Wir setzen die Technik als Werkzeug ein. Wir geben dem Menschen ein neues Werkzeug in die Hand, wir ersetzen ihn nicht durch Technik. Durch modernste Technik entstehen oft auch erst neue gestalterische Möglichkeiten.

Was kann man in der Handwerksausbildung lernen, das man im Studium nicht unbedingt mitbekommt?

Das praktische Anwenden von Wissen in konkreten, realen Projekten. Die Handhabung von Technik und Maschinensteuerung. Und was man nicht vergessen darf: das ökonomische Handeln. Das Schöne in der Handwerksausbildung: Man sieht sofort Ergebnisse. Manchmal wird das Studium als zu trocken empfunden. Das hören wir oft von Bewerberinnen und Bewerbern, die abgebrochen haben und im Handwerk noch mal ihr Glück versuchen möchten.

Was versuchen Sie, Ihren Auszubildenden mitzugeben?

Ich fordere sie auf, Kopf und Hand zu benutzen. Sie sollen sich das Handwerkszeug aneignen, um neue Aufgaben zu bewältigen und zu lernen, welches Werkzeug und welche Methode zum Ziel führen. Es geht nicht darum, dass unsere Auszubildenden bloß stur irgendwelche Teile schnitzen. Entscheidend ist, dass sie strategisch nachdenken: Was mache ich hier tatsächlich und wie und wofür?

Welche Rolle spielt die Robotik im Handwerk?

Die Robotik ist bei uns ein heiß diskutiertes Thema. Je intensiver wir uns damit beschäftigen, umso offensichtlicher ist allerdings, wie gut sich Handwerk und Robotik ergänzen. Wir haben dafür ein Schlagwort kreiert: **new craft**. Das heißt: individueller Unikate-Bau mit digitalen, modernsten Mitteln. Die Robotik steht stellvertretend für interakti-

Neue Methoden und Lösungen im digitalen Modellbau mit moderner Robotik.



ve Tools, die zum selben Kreis gehören, wie zum Beispiel Augmented Reality, Maschinenlernen und -sensorik. In diesen Bereichen eröffnen sich gerade ganz neue Möglichkeiten – auch für das Handwerk. Denn ein kollaborativer Roboterarm („Cobot“) funktioniert ja schlussendlich wie ein vielseitiges Handwerkszeug oder eine Art „Dritte Hand“.

Wie geht man als Handwerksbetrieb mit der Zeit und vor welchen Herausforderungen steht man?

Die Antwort lautet: Innovation. Wie kann ich mein Unternehmen zukunftsfähig aufstellen? Wofür gibt es eine neue Technik? Wie schule ich meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und welche Tools muss ich bereitstellen? Es ist nicht damit getan, einen Roboter zu kaufen, die neue Technik muss auch integriert werden. Dazu gehört der Wille, sich mit neuen Themen auseinanderzusetzen und den finanziellen und zeitlichen Aufwand, der damit verbunden ist, nicht zu scheuen.



In die Debatte spielt natürlich auch eine gewisse Sorge hinein, traditionelles Wissen könnte verloren gehen. Ich denke, das Handwerk sollte die Chancen der Digitalisierung positiv annehmen und darauf bauen, dass traditionelles Wissen gerade dadurch bewahrt werden kann, dass man Prozesse neu gestaltet. Da tut sich gerade sehr viel im Handwerk.

Gibt es ein Projekt, auf das Sie ganz besonders stolz sind?

Ich bin auf viele unserer Projekte stolz und ganz besonders natürlich auf die komplexen, bei denen es uns gelingt, neue und einzigartige Dinge zu erschaffen. Ein kuriose Beispiel war eine Ausstellung, die wir auf 3.000 Metern Höhe ausgestattet haben. Für das neue 007-Museum in Sölden, Österreich, haben wir die Modelle mit einem Hubschrauber auf den Berg geflogen. Das war herausfordernd und spektakulär.

Ist für Sie das, was Sie machen, eigentlich noch Handwerk?

Wenn wir Besucher und Kunden durch unsere Räume führen und erklären, wie wir arbeiten, merken wir oft, wie veraltet das Berufsbild in der allgemeinen Wahrnehmung ist. Da muss man aufklärerisch tätig sein, um zu zeigen, dass die Welt nicht in 3D gedruckt wird, sondern dass es immer noch handwerkliche Prozesse sind, die sich aber sehr stark gewandelt haben. Mir liegt daran, für den technischen Modellbau eine Lanze zu brechen, um zu zeigen, was heute möglich ist – gerade im Vergleich zu Industrielösungen. Unser Handwerk sorgt für das Besondere, könnte man so sagen.



Konstruktion, Vektorisierung, Datenkonvertierung: 3D-Modelle und saubere Datensätze sind die Voraussetzung für die Produktion.

Sandra Flügger ist seit mehr als 20 Jahren Schornsteinfegerin. Ihre Ausbildung absolvierte sie von 1992 bis 1995 bei einem Meisterbetrieb in Delmenhorst. 1999 schloss sie die Meisterausbildung erfolgreich ab. Bis 2012 war sie im Außendienst tätig. Heute ist sie für die Florian GmbH, das Dienstleistungsbüro der Mainzer Schornsteinfegerinnen und Schornsteinfeger, in der Beratung tätig. Parallel dazu unterrichtet sie an der FAWIS e. V. (Bildungsträger des rheinland-pfälzischen Schornsteinfegerhandwerks) junge Nachwuchskräfte.



02

Sandra Flügger

BERATUNG & WARTUNG

Das gesamte Gebäude im Blick

Sandra Flügger ist Meisterin im Schornsteinfegerhandwerk, aber nicht nur das. Sie ist außerdem Fachkraft für Solartechnik, Energieberaterin und Betriebswirtin im Handwerk. Was sich in den vergangenen Jahrzehnten im Schornsteinfegerhandwerk geändert hat, warum sie in dem „schönsten Beruf überhaupt“ arbeitet und wo die großen Trends in ihrem Gewerk liegen, darüber hat sie mit uns gesprochen.

S

Was sollte man über das Schornsteinfegerhandwerk wissen?

Es geht bei Wind und Wetter raus. Die Arbeit ist körperlich anspruchsvoll, oft schmutzig und nicht gerade ungefährlich. Aber wenn man morgens früh auf dem Dach steht und die Sonne aufgehen sieht, das ist ein Anblick, den es in kaum einem anderen Job gibt. Immer wieder schicken mir Kollegen Bilder mit der Bot-

schaft „Ausblick über Mainz“ mit Sonnenaufgang und rauchenden Schornsteinen. Diese Momente auf dem Dach sind unbezahlbar.

Ist die Digitalisierung auch im Schornsteinfegerhandwerk angekommen?

Die ganze Datenerfassung läuft digital. Das vereinfacht die Prozesse enorm. Auch der Einsatz von Laptops beim Kunden ist

die Regel. Immer mehr Schornsteinfeger arbeiten mit speziellen Videoinspektionskameras für Schornsteine, um den Schornstein von innen auf Schäden zu untersuchen. Diese speziellen Schornsteinkameras verwendet man zur Analyse von schadhaften Stellen, für zerstörungsfreie Inspektion und Dokumentationen in Schornsteinen, Abgasleitungen und Lüftungsschächten.

Hat sich darüber hinaus etwas verändert?

Der Wissensumfang, den ein Schornsteinfeger heute haben muss. Wir brauchen umfangreiche Kenntnisse in Mathematik, Physik und Chemie. Kaminkehrer haben mehr zu tun, als Schornsteine zu reinigen. Wir überprüfen die komplette Feuerungsanlage, bestehend aus Feuerstätte (Heizung), Verbindungsstück und Schornstein. Dafür müssen wir uns mit Verbrennungsprozessen auskennen und bewerten können, ob der Schornsteinquerschnitt bei Änderungen noch geeignet ist. Zudem brauchen wir fundierte Kenntnisse in der Energieeinsparung, zum vorbeugenden Brandschutz sowie über Sicherheitsvorschriften allgemein.

Der Beruf ist vielseitiger und anspruchsvoller geworden?

Ich habe den Eindruck, dass der Schornsteinfeger ein Allrounder in Sachen Haus, Heizung und Energieeffizienz geworden ist. Mein Lehrmeister sagte mal, wunderbar, beim Schornsteinkehren



müsse er ja nicht viel nachdenken. Ein Irrtum. Beim Heizungsmessen gibt es so viele Vorschriften zu beachten und gerade als Energieberater ist Wissen gefragt. Wie kann ein Dachboden energetisch saniert werden? Lohnt es sich, eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach zu installieren? Ist mein Haus energetisch gut saniert? Diese Frage müssen und wollen wir beantworten. Der Kunde ist neugieriger geworden, möchte mehr wissen und verstehen.

Machen Sie viele Weiterbildungen?

Ja, meine Kollegen und ich bilden uns ständig fort. Ein Grund ist natürlich der Kunde, der sehr viel mehr erwartet. Auf der anderen Seite erhöhen Fortbildungen die Chance, sich erfolgreich für einen Kehrbezirk zu bewerben. 2013 fiel das Monopol des Schornsteinfegerhandwerks. Hauseigentümer können sich seitdem aussuchen, wen sie mit dem Kehren des Kamins und der Messung der Hei-

zung beauftragen. Ich musste mir auch überlegen, welchen zusätzlichen Service ich anbieten kann, um mich von den Kollegen zu unterscheiden. Ich habe zum Beispiel eine Ausbildung zur Fachkraft für Solartechnik gemacht und gleichzeitig eine Fortbildung in Thermographie für Solaranlagen. Damit kann ich die komplette Prüfung von Solaranlagen zur Wärme- und auch zur Stromgewinnung anbieten.

Wo sehen Sie die Trends im Schornsteinfegerhandwerk?

Die Energieberatung wird künftig einen größeren Raum einnehmen. Diese Entwicklung wird auch gefördert durch KfW-Darlehen für die energetische Gebäudesanierung. Manche Schornsteinfeger bieten auch die Reinigung von Lüftungsanlagen an, ein neuer Markt wegen der Niedrigenergiehäuser mit den vielen Zu- und Abluftleitungen. Da diese Lüftungsanlagen elektrisch funktionieren, bedarf es aber auch ei-

ner zusätzlichen Ausbildung und des kleinen Elektrikerscheins.

Energieberater, Fachkraft für Solartechnik oder Lüftungsanlagen: Ist der Beruf des Schornsteinfegers noch Handwerk?

Ja, auf jeden Fall. Wir haben heute aber nicht mehr nur den Schornstein und die Heizung im Blick, sondern die gesamte Gebäudehülle.



Schornsteinfeger überprüfen die komplette Feuerungsanlage, bestehend aus Feuerstätte (Heizung), Verbindungsstück und Schornstein.



Es geht bei Wind und Wetter raus.

”

HOLLYWOOD

JEDE GUTE IDEE GEHT
UNTER, WENN MAN SIE
NICHT MACHT

Jimmy Pelka

Mit seinem ersten eigenen Auto war er deutlich langsamer unterwegs: 2er Golf, caprigrünmetallic, 16 V und 55-PS-Vergasermotor, Höchstgeschwindigkeit: 130 km/h – und das auch nur bergab.

PP-PERFORMANCE
pp-performance.de

Bergab: Eine Fahrtrichtung, die Jimmy Pelka gar nicht kennt. Der 36-jährige Kfz-Mechaniker gehört zu den besten Tunern der Welt und ist bekannt dafür, aus leistungsstarken Motoren immer noch ein paar Pferdestärken mehr zu kitzeln. Gemeinsam mit seinem Freund und Geschäftspartner Salah Alamoudi gründete er die Firma PP-PERFORMANCE. Das erste P steht für seinen bürgerlichen Namen Przemyslaw. Für seine Kunden ist er jedoch einfach Jimmy.

Bei der Firmengründung 2008 sah Jimmy so jung aus, als habe er selbst gerade erst den Führerschein gemacht. Heute wird er der „Tuning-Gott der Araber“ genannt und jeder Geschwindigkeitsliebhaber weltweit kennt seinen Namen und den von PP-PERFORMANCE. 15 Dependancen gibt es rund um den Globus – von China über Russland und Europa bis nach Australien und in die USA. Zuletzt klopfte auch Hollywood an seine Tür und ließ Wagen für die Actionreihe „The Fast and the Furious“ von Jimmy tunen.

Angefangen hat alles mit einem großen Traum von donnernden Motoren und drehenden Tachoscheiben: Hauptsache vier Räder und ordentlich PS unter der Haube. Nach der Schule beginnt Jimmy die Ausbildung zum Kfz-Mechaniker. Sein Ausbilder nimmt ihn mit zu Kundenbesuchen ins Tuner-Paradies Abu Dhabi, wo er Alamoudi kennenlernt: Der bringt das Netzwerk und die Kontakte mit, Jimmy das technische Know-how.

Hört auf euer Herz.

Was ihn zum Meister seines Faches macht, sind nicht nur seine Fertigkeiten unter der Hebebühne, sondern seine eigene Chiptuning-Software, die er selbst programmiert hat. Denn die meisten Pferdestärken holt er nicht mit dem Schraubenschlüssel, sondern mit dem Computer raus: Angeschlossen an eine der Luxuskarossen, schreibt er die Motordaten der Hersteller um. Bis zu 1.200 PS haben die Autos, wenn sie von ihren glücklichen Besitzern aus Pelkas Werkstatt gefahren werden.

„Schnelle Autos sind das liebste Hobby insbesondere der arabischen Männer. Die meisten Luxuswagen haben aber lediglich Serienausstattung. Und da komme ich ins Spiel“, sagt Jimmy.

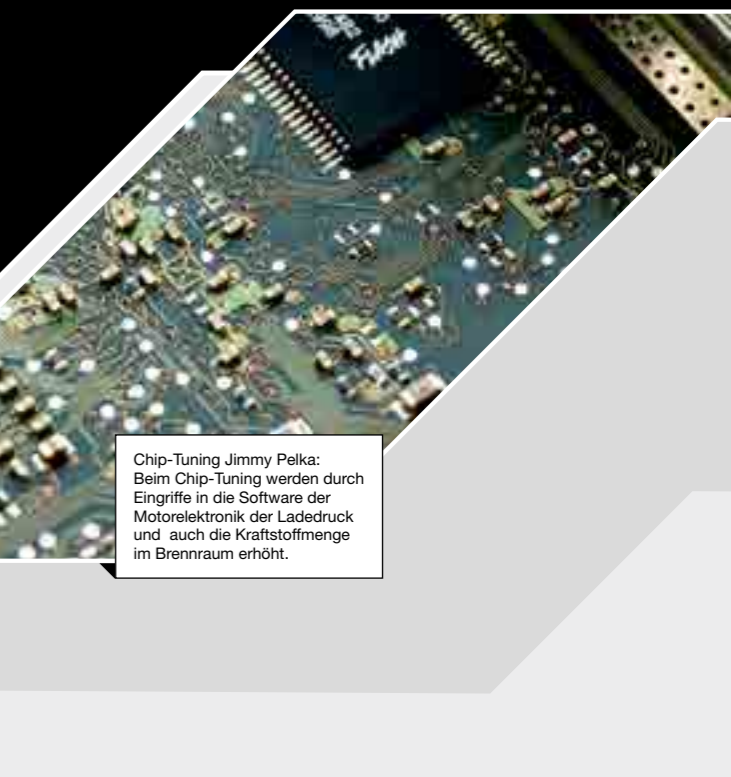
Seine Kunden, mit denen er (wenn nötig) Englisch mit charmant schwäbischem Akzent spricht, vertrauen Jimmy und schätzen seine bodenständige Art. Und dass er sich mit deutschen Autos auskennt. Denn „Made in Germany“ ist bei den Emiratis ein wichtiges Qualitätssiegel. Die Kundenbindung ist ihm wichtig: „Ich möchte meine Kunden zum Strahlen bringen, egal ob Scheich, Sultan, Filmproduzent oder PS-Liebhaber aus meiner Heimat.“ Das nächste große Ding? „Der Elektromotor. Und ich bin jetzt schon heiß darauf“, sagt Jimmy.

Keinen Tag hat er die Firmengründung bereut, auch wenn sie bisher die größte Herausforderung seines Lebens war: „Ich habe fünf Jahre lang zehn bis 16 Stunden am Tag gearbeitet.“ 2011 ging Jimmy in die Vereinigten Arabischen Emirate. Seit 2015 pendelt er gemeinsam mit seiner Familie zwischen Abu Dhabi, Deutschland und dem Rest der Welt. Hauptwohnsitz der Pelkas ist jedoch Bad Mergentheim, die Heimatstadt von Jimmys Frau Caro.

Nie hätte er sich diese steile Karriere träumen lassen: aus der baden-württembergischen Provinz zur Skyline Abu Dhabis. „Ich lebe den Traum jedes Mannes: schnelle Autos noch schneller machen – und sie anschließend Probe fahren“, lacht Jimmy. Was ihn dahin gebracht hat? Leidenschaft, Spaß an der Arbeit, Mut und Durchhaltevermögen.

Mittlerweile ist er auf allen Kontinenten unterwegs und hat Kontakte in die ganze Welt. „Das ist schon praktisch, wenn ich mal schnell an ein besonderes Ersatzteil muss, das ich auf anderem Weg nicht beschaffen kann.“

Was er jungen Menschen mitgeben kann? „Hört auf euer Herz. Gebt euch nie geschlagen, wenn andere zu euch sagen, ihr könntet etwas nicht oder etwas sei nicht zu schaffen. Macht die Schule fertig und folgt euren Instinkten.“



Chip-Tuning Jimmy Pelka: Beim Chip-Tuning werden durch Eingriffe in die Software der Motorelektronik der Ladedruck und auch die Kraftstoffmenge im Brennraum erhöht.

In der Tuning-Szene ist Jimmy Pelka längst ein gefeierter Star. Einer mit Bodenhaftung, Herz auf der Zunge und 500 PS im Kopf.

Mindestens.

PP-PERFORMANCE hat sich seit der Gründung zu einem der führenden Unternehmen im Tuningbereich etabliert. Mehr als 50.000 Autos hat das Unternehmen getunt und ist heute an 20 Standorten aktiv.



04

Jens Jankowski

START-UP

Digitalisierung ist kein Hexenwerk

Auf digitaler Radspur erfolgreich unterwegs ist ein Zweiradmechaniker aus dem Zittauer Gebirge. Der Betrieb **WhiteStone** verbindet beim Bau von Fahrrädern digitale Technologien mit handwerklicher Qualitätsarbeit und verschafft sich genau damit den entscheidenden Vorsprung zur Konkurrenz.

Bereits im Winter 2011 wurde der Entschluss gefasst, eine ganz besondere Fahrradmarke ins Leben zu rufen. Im Jahr 2012 haben erste Ideen und Skizzen und später erste Prototypen und Materialtests die Startlinie für die damals noch namenlose Marke gezogen.



Mit einem Online-Konfigurator kann die Farbgestaltung des Fahrrads komplett frei gestaltet werden.

whitestone.bike

Durch einen Online-Konfigurator kann die Manufaktur die Ideen und Wünsche der Kunden genau erfassen und dann beim Bau des Fahrrads individuell erfüllen. Ob es um die Auswahl verschiedener Lacke, die Platzierung von Schriftzügen oder Logos oder die farbliche Gestaltung sämtlicher Kleinteile wie Schaltzughüllen geht: Der Individualisierung des Produktes sind keine Grenzen gesetzt. Und genau das Fahrrad, das sich der Kunde digital online gewünscht hat, das wird danach in Handarbeit angefertigt. So funktioniert digitale Wertschöpfung. Dieses wichtige Alleinstellungsmerkmal bringt dem Betrieb nicht nur entscheidende Vorteile gegenüber Konkurrenten, sondern ermöglicht es erst, maßgefertigte Unikate auch überregional zu verkaufen. Ohne Digitalisierung wäre das nicht möglich.



Was waren Ihre Beweggründe, Ihr Geschäftsmodell zu überdenken und zu digitalisieren?

Ziel war es, Fahrräder zu bauen und zu entwickeln. Ich wollte eine Fahrradmarke gründen, die zwar eine Nische darstellt, aber über die Landesgrenzen hinaus erfolgreich und rentabel ist. Um mit dieser Nische weltweit genug Kunden zu generieren und in naher Zukunft wirtschaftlich zu sein, habe ich mich dazu entschieden, ein digitales Geschäftsmodell zu entwickeln. Im Vorfeld hat uns dabei der Workshop „Innovative Geschäftsmodelle im Handwerk gestalten“ vom Kompetenzzentrum Digitales Handwerk sehr geholfen. Im Sommer 2015 starteten wir dann offiziell.

Wie ging es dann weiter?

Als ersten Schritt mussten wir selbstverständlich eine moderne und funktionale Website erstellen, die einen weltweiten, digital angemessenen Auftritt ermöglicht. Die nächste Stufe war es, betriebsintern viele Abläufe zu digitalisieren. Da wir ein kleines Team sind, ist Effizienz enorm wichtig. Die größte Herausforderung bestand darin, ein Instrument zu finden, um Kunden ihr ganz individuelles Fahrrad zu ermöglichen. Ein Online-Konfigurator war die Lösung.

Gab es Stolpersteine?

Ja, das Geld. Als junges Start-up steht man immer vor Finanzierungsproblemen. Ohne ausreichendes Kapital verschiebt sich nicht nur der

Automatisiert funktioniert im Hause WhiteStone nur wenig. Bei Whitestone geht es um ganz viel Handarbeit.



gesamte Zeitplan, sondern das schränkt auch die Vielfältigkeit, Motivation und Kreativität ein. Diese Belastung auszublenden und dem eigentlichen Plan zu folgen, ist nicht immer einfach gewesen.

Wie haben Sie Ihre Kunden gefunden?

Ein tolles Produkt ist wertlos, wenn niemand davon weiß. Wir mussten bekannter werden. Verschiedene Förderungen haben es ermöglicht, dass wir uns auf Messen einem internationalen Publikum vorstellen konnten. Das Irre war: Wir standen dort sofort auf einer Stufe mit den Big Playern der Fahrradbranche. Das war ein absolutes Wow-Gefühl. Mit der Zeit wurden wir bekannter und haben sogar einige Awards gewonnen. Das wiederum half uns, Kooperationen mit größeren Herstellern einzugehen. Aber mit Messen allein ist es nicht getan. Wir nutzen natürlich auch Online-Marketing und Social Media, um bekannter zu werden. Als nächsten Schritt haben wir eine Live-Übertragung der Fertigungsschritte geplant. Damit lassen wir den Kunden direkt an der Herstellung seines individuellen Fahrrads teilhaben.

Was hat sich seit Einführung des Online-Konfigurators für Sie und Ihren Betrieb geändert?

Über 78 Prozent unserer Produkte werden inzwischen außerhalb von Sachsen verkauft. Wir stiegen ganz neu in den Markt ein und haben in den ersten Geschäftsjahren exklusive Fahrräder nach Kamerun, Österreich, in die Schweiz, nach

Die Digitalisierung ist nicht mehr wegzudenken, ganz im Gegenteil.

”

Tschechien und natürlich innerhalb Deutschlands verkauft. Ohne die Online-Konfiguration für Fahrräder wäre dies nicht möglich gewesen.

Was würden Sie anderen Betrieben als Tipp mit auf den Weg geben?

Die Digitalisierung ist nicht mehr wegzudenken, ganz im Gegenteil. Sie wird zunehmen und in Bereiche eindringen, die sich viele noch nicht vorstellen können. Man wird sich der Digitalisierung nicht verweigern können. Insbesondere Start-ups, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, sollten sich mit dem Thema Digitalisierung auseinandersetzen. Eine professionelle, technisch aktuelle Website muss nicht teuer sein. Ich möchte anderen Betrieben Mut machen. Den Betrieb zu digitalisieren oder digitale Angebote zur Verfügung zu stellen, ist kein Hexenwerk.

Mehr zur Erfolgsgeschichte und weitere Informationen und Angebote zur Digitalisierung im Handwerk finden Sie auf der Website des KDH:

www.handwerkdigital.de

Antonia Ramb

SELBSTWERT & DIVERSITÄT

Azubi der Herzen

Ihr Name ist Programm: **missgoodvibes_official** heißt **Antonia Ramb** auf Instagram und ihre damit gegebene Gute-Laune-Garantie ist spürbar, wenn sie dort ihre rund 10.000 Follower zum Thema Beauty und Pflege berät.



Antonia Ramb macht in Hannover eine Ausbildung zur Kosmetikerin. Für den Salon betreut sie außerdem die Social-Media-Kanäle. Und noch mehr: Sie macht sich für die Jugend im Handwerk stark. Neben ihrer Ausbildung engagiert sie sich beim Jugendbeirat des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH). Als Azubi-Reporterin ist sie außerdem für die Nachwuchsseite der Niedersächsischen Handwerkskammern „Handwerk. Deine Chance“ im Einsatz.



missgoodvibes_official



Kosmetik ist sehr viel mehr als Schminken. Das weiß Antonia Ramb und hat sich deshalb für eine Ausbildung zur Kosmetikerin entschieden. Neben Massagen und Make-up geht es auch darum, über Ernährung und die allgemeine Gesundheit zu informieren.

ED

Die 21-Jährige aus Syke ist im zweiten Ausbildungsjahr zur Kosmetikerin in der Kosmetikpraxis Thronicke in Hannover. Sie engagiert sich im Jugendbeirat des Handwerks und schreibt als Azubi-Reporterin für die Handwerkskammer Hannover. Was sie am Handwerk schätzt? „Der direkte Austausch mit den Kunden ist mir sehr wichtig. Es bedeutet mir viel, wenn sie von Termin zu Termin selbstbewusster und glücklicher werden. Und ich mag es, abends zufrieden auf das Ergebnis meiner Arbeit schauen zu können.“

Als leidenschaftliche Beauty-Bloggerin konnte sie auch ihre Arbeitgeberin davon überzeugen, das soziale Netzwerk Instagram für den Betrieb zu nutzen. „Meine Chefin ist dem gegenüber sehr offen und lässt sich gerne von mir

beraten. So lernen wir gegenseitig voneinander“, lacht Antonia. Seither werden auch jüngere Menschen auf das Kosmetikstudio in der Hannoveraner Innenstadt aufmerksam.

Als Antonia via Instagram anprangert, dass die großen Make-up-Hersteller in Deutschland kaum Produkte für Women of color entwickeln, stößt sie eine wichtige Diskussion im Netz an, in der es nicht nur um Kosmetik, sondern um Diversität und Repräsentation geht. Andere Bloggerinnen und Blogger werden auf sie aufmerksam und missgoodvibes wird immer populärer. Die Beautylinie Babor spricht Antonia an und möchte gemeinsam mit ihr die Pflegeserie Skinbiotic entwickeln, speziell für die Bedürfnisse jüngerer Haut. Die nennt Antonia heute stolz „ihr Baby“. Die junge Frau ist das Gesicht der Linie, vermarktet sie über Instagram und verwendet die Produkte in ihren Behandlungen. „Das tue ich, weil ich zu einhundert Prozent hinter den Produkten stehe. Es kommen viele Hersteller auf mich zu, aber das ist eine exklusive Partnerschaft. Ich möchte keine Influencerin sein, die alles Mögliche bewirbt. Das wäre wenig glaubwürdig.“

Ursprünglich wollte Antonia nach dem Abitur den Beruf der Veranstaltungskauffrau erlernen. Sie merkte aber schnell, dass sie in der Welt von Beauty, Make-up und Pflege besser aufgehoben ist. Nach einem Jahr bricht sie die begonnene Ausbildung ab: „In meinem alten Job saß ich zum Teil acht Stunden lang im Büro und konnte nach Feierabend nicht mal mehr sagen, was ich eigentlich den ganzen Tag gemacht habe. Heute schätze ich an meinem Beruf, dass ich abends Ergebnisse sehe.“ Im Kosmetikstudio kann sie ihr Hobby zum Beruf machen und ihre Leidenschaft mit anderen via Instagram teilen.

Antonia ist es auch ein Anliegen, die Wahrnehmung ihres Berufs in der Öffentlichkeit zu verändern. „Kosmetikerin klingt für die meisten Menschen wahn-sinnig oberflächlich – nach tonnenweise Make-up im Gesicht und langen Fingernägeln. Das ist ein gängiges Vorurteil. Dabei geht es mir aus handwerklicher Perspektive um die nachhaltige Verbesserung der Haut meiner Kunden statt ums Zuspachteln. Und aus persönlicher Perspektive um mehr Selbstbewusstsein und Selbstliebe aufseiten meiner Kundinnen und Kunden.“ Antonia behandelt nicht nur – wie häufig angenommen – betuchte Damen und kämpft gegen deren

Der direkte Austausch mit den Kunden ist mir sehr wichtig.

”



Fältchen, sondern kümmert sich auch um Krebspatienten, die gerade eine Chemotherapie hinter sich haben, oder um Menschen, die unter Narben leiden, weil sie einmal Verbrennungen oder andere Verletzungen erlitten haben. „Vie-len unserer Kunden geben wir ein Stück Lebensqualität zurück“, so Antonia. Auch jüngeren Mädchen möchte sie mehr Selbstvertrauen schenken: „Natürlich berate ich auf meinem Kanal, wie man sich geschickt schminken kann, aber in erster Linie ist es mir wichtig, dass die Hautgesundheit der Frauen sich verbessert und dass sie sich auch ohne Make-up auf die Straße trauen.“

Im Februar steht Antonias Zwischenprüfung an. Was danach kommt? „Erst mal mache ich meine Ausbildung zu Ende. Ich möchte sehr gerne in dem Beruf bleiben und weiterhin meine Kundinnen glücklich machen.“



06

VIELFALT & TOLERANZ

Handwerk für ein weltoffenes Deutschland

Resolution des Handwerks

**Bei uns zählt nicht, wo man herkommt.
Sondern wo man hinwill.**

Das deutsche Handwerk steht allen offen, die sich zu den Werten unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsgruppe bekennen. An den Werkbänken, in den Backstuben und auf den Baustellen des Handwerks stehen seit jeher Menschen unterschiedlicher Nationalität zusammen. Wir wissen: Geschicklichkeit, Kreativität, Genauigkeit, Kundennähe und Verantwortungsbewusstsein sind universelle Ansprüche. Sie verbinden – unabhängig von Herkunft, Religion und Weltanschauung.

Als Mitte der Gesellschaft beobachten wir eine zunehmende Radikalisierung in Wort und Tat. Wir haben große Sorge um den sozialen Frieden in unserem Land, um das Bild unserer Heimat in der Welt und den Ruf des deutschen Wirtschaftsstandorts.

Vor diesem Hintergrund stellt die Vollversammlung des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) fest:

Das deutsche Handwerk bekennt sich zu einem weltoffenen, liberalen und demokratischen Deutschland.

Das deutsche Handwerk stellt sich gegen jede Form von politischem Extremismus, von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus.

Das deutsche Handwerk setzt sich für einen respektvollen Umgang miteinander ein, auch und gerade in der Diskussion mit politisch Andersdenkenden.

Berlin, am 28. September 2018

Die Resolution wurde einstimmig verabschiedet.

07

In Berlin wie in Brüssel vertritt Hans Peter Wollseifer als siebter Präsident des ZDH seit dem 1. Januar 2014 die Gesamtinteressen des deutschen Handwerks auf bundespolitischer und europäischer Ebene.



Hans Peter Wollseifer

INTERVIEW ZUR LEITFRAGE

**„Ist das noch Handwerk?
Tradition als Basis,
Zukunft als Vorbild.“**

Interview mit ZDH-Präsident
Hans Peter Wollseifer
über das moderne Handwerk und die
Leitfrage des Handwerks 2019



Die Stärke des Handwerks liegt in seiner Fähigkeit, durch die Offenheit für Innovationen Bewährtes mit Neuem bestmöglich zusammenzuführen.

”

Die Leitfrage des Handwerks 2019 lautet: „Ist das noch Handwerk? Tradition als Basis, Zukunft als Vorbild.“ Lassen sich Hightech, Cobots, 3D-Drucker tatsächlich mit dem Handwerk vereinen?

Selbstverständlich. Wir befinden uns mitten im Wandel. Bäckermeister verschicken ihre individuell bedruckten Kekse oder in 3D gedruckten Schokoladenspezialitäten weltweit. Drohnen sind für Dachdecker längst ein gängiges Arbeitsmittel. Kfz-Mechatroniker begreifen das Auto als System. Der Elektroniker plant und installiert smarte Anwendungen und Geräte für Kunden intelligenter Smarthomes. Zukunft entsteht immer aus der Gegenwart. Und in der Gegenwart bringen erfahrende Köpfe ihr Wissen und ihr Traditionsbewusstsein in einen stetigen Innovationsprozess ein. Gemeinsam mit Junghandwerkerinnen und Junghandwerkern und mit frischen Ideen entwickeln sie neue Lösungen, die auf tradiertem Wissen und Können basieren.

Bei vielen Menschen entspricht dies nicht ihrer Vorstellung von Handwerk im klassischen Sinne. Was macht das Handwerk in Zukunft aus?

Das Handwerk wird smarter, digitaler und vernetzter. Und das Handwerk wird dadurch in der Zukunft sogar noch besser seine seit jeher große Stärke einer individualisierten und engen Beziehung zum Kunden ausspielen. In einer Erfahrungs- und Lebenswelt, in der Kundinnen und Kunden immer mehr den Anspruch haben, für verschiedenste individuelle Anliegen rasch eine Lösung zu bekommen, kann das Handwerk mit Hilfe digitaler Mittel Kundenwünsche noch schneller, flexibler und individueller erfüllen. Dabei muss sich das

Handwerk, das ist Tradition und Innovation zugleich. Handwerk, das sind aber auch die Menschen, die sich ganz besonders mit ihrem Beruf und mit ihrem Betrieb identifizieren.



Auch die Imagekampagne des Handwerks stellt 2019 die Leitfrage „Ist das noch Handwerk?“. Was ist im Zuge der Imagekampagne geplant?

Wir wollen mit der Kampagne besonders jungen Menschen zeigen, dass Handwerk nicht altbacken ist, sondern Arbeit für die Zukunft ist. Wir sind in allen gesellschaftlichen Bereichen der Zukunft aktiv, sei es bei der Umsetzung der Energiewende, in den Bereichen Smart Home, E-Mobility oder in der Medizintechnik. Handwerkerinnen und Handwerker sind mutig, unkonventionell, probieren Neues aus und interpretieren ihr Handwerk immer wieder neu. Das werden wir auch im Jahr 2019 auf vielfältige Art und Weise über ganz persönliche Geschichten vermitteln.

Handwerk keineswegs neu erfinden. Die Stärke des Handwerks liegt in seiner Fähigkeit, durch die Offenheit für Innovationen Bewährtes mit Neuem bestmöglich zusammenzuführen. Handwerk ist wandlungsfähig und damit in der Lage, aktuell und auf der Höhe der Zeit zu sein.

Die Veränderungen betreffen nicht nur den Bereich Produktion und Dienstleistungen, sondern auch die Art der Zusammenarbeit innerhalb und zwischen Unternehmen und Kooperationen. Welche Entwicklungen sind dort zu beobachten?

Der zunehmende Grad der Vernetzung erleichtert Kommunikationsprozesse in den Teams und zwischen den Kooperationspartnern. In den Betrieben trägt er zu einer modernen Unternehmenskultur bei, in der der Mensch, Teamarbeit sowie die Themen Flexibilität und persönliche Qualifizierung im Mittelpunkt stehen. Zwischen den Betrieben erleichtert er die gewerkeübergreifende Zusammenarbeit und ermöglicht so bessere und ganzheitliche Lösungen im Sinne der Kunden.



Johanna Röh

WELTWEIT

Think global Work global

Vier Jahre unterwegs, unter anderem in Kanada, Neuseeland und Japan: **Johanna Röh (30)**, heute selbstständige Tischlermeisterin und Restauratorin im Handwerk, zog aus Kassel in die Welt, um ihr Handwerk kennenzulernen. Frei nach dem Motto:

Walz worldwide.



**Walz
worldwide**

Gibt es die eine prägendste Erfahrung von der Wanderschaft?

Den einen Moment gibt es da nicht. Es gibt auf verschiedenen Ebenen welche – mit Menschen, mit Natur, mit dem Austesten der eigenen Kräfte. Verschiedene Situationen, in denen ich über meinen Schatten springen und etwas dazulernen musste.

Gibt es dennoch eine Anekdote, die du gerne erzählst, wenn du das gefragt wirst?

Ich kann sagen, dass die Zeit in Japan am intensivsten war. Sie hat mich am meisten gefordert. Es fiel mir anfangs, aufgrund meiner westlichen Prägung, schon schwer, das System aus Lehrer und Lernendem zu verstehen – „Sensei“ und „Deshi“ –, diesen Austausch zuzulassen, der von Demut, gegenseitigem Respekt und viel Energie geprägt ist.

Holz ist zeitlos.

Hat die Walz dich auf deine Selbstständigkeit vorbereitet?

Auf jeden Fall. Vor der Wanderschaft habe ich nicht gedacht: Ich bleibe für immer im Handwerk und das ist das, was ich machen will. Ich habe eher geglaubt: Klar bin ich jetzt auf Wanderschaft, aber vielleicht studiere ich danach noch oder mache irgendwas anderes. Die Walz war für mich eine total verbindende Erfahrung: Danach war ganz klar, dass ich im Handwerk bleiben will. Dann habe ich mir auch zugetraut, selbstständig zu arbeiten, den Meister zu machen und die Fortbildung zur Restauratorin. Das alles hat sich plötzlich rund und richtig angefühlt.

Was bedeutet Modernität im Handwerk für dich?

Modernität heißt für mich, alle Wege zu gehen, die es gibt. Alle Möglichkeiten auszuschöpfen und kreativ zu denken. Ständig nach neuen Lösungen zu suchen.

Das Tischlerhandwerk gilt als vergleichsweise traditionell. Was ist trotzdem modern daran?

Der Werkstoff Holz ist zeitlos. Seit Jahrhunderten schaffen wir Dinge und Formen daraus. Welche Dinge und Formen, das hat sich verändert und ist ein ständiger Wandlungsprozess. Auch neue Techniken verändern natürlich das Gewerk.

Wie stehst du neuen Techniken und Apparaturen gegenüber?

Modernität heißt nicht Automatisierung. Ich gehöre nicht zu denen, die vorschnell von neuer Technik begeistert sind. Für mich wird es in dem Moment spannend, wenn ich alte und neue Techniken miteinander verbinden kann. Ich habe eine moderne Kreissäge, pflege mit gleicher Hingabe aber auch die Hobel, die ich aus Japan mitgebracht habe. Das zusammen fühlt sich für mich zukunftsweisend an. Nicht das blinde Vertrauen in die Maschine.

Was bedeutet das für dich als Handwerkerin?

Dass die kreative Arbeit beim Handwerker bleibt. Die CNC-Fräse wird mir nie den Arbeitsplatz wegnehmen. Ich bin flexibler, kreativer und vielseitiger.

Was ist das hartnäckigste Vorurteil gegenüber dem Handwerk?

Vorurteile gegenüber dem Handwerk bekomme ich gar nicht so mit. Höchstens Vorurteile gegenüber Frauen im Handwerk.

Erzähl!

Was ich oft zu hören bekomme, ist, dass Frauen nicht so schwer heben können. Dabei geht es ja vielmehr um Technik. Seit ich nicht mehr in der Kluft unterwegs bin und reise, halten mich Leute auch wieder für die Auszubildende – solange sie meine Arbeit noch nicht kennen.

Was gefällt dir an der Kampagne des Handwerks im Jahr 2019, und was hat dich bewegt, Kampagnenbotschafterin zu werden?

Mir ist es wichtig, junge Menschen wieder für das Handwerk zu begeistern und ihnen zu zeigen, was das auch für eine Erfüllung bedeuten kann. Die Wanderschaft und das Reisen sind eine unglaublich tolle Möglichkeit, die ich so nirgendwo anders sehe. Es wäre toll, wenn sich junge Leute dafür interessieren oder zumindest schon mal davon gehört haben.



History
Die Walz (auch Wanderjahre, Tippierei oder Gesellenwanderung genannt) bezeichnet die Zeit der Wanderschaft zünftiger Gesellinnen und Gesellen nach dem Abschluss ihrer Lehrzeit. Seit dem Spätmittelalter bis zur beginnenden Industrialisierung war die Walz Voraussetzung, um zur Meisterprüfung zugelassen zu werden.

Die Walz wirkt oft etwas angestaubt. Was hat sie mit Modernität zu tun?

Im Prinzip ist die Walz nichts anderes als work and travel. Die Kernidee ist Weltoffenheit. In gewisser Weise hat die Walz Trends wie die Internationalisierung und Globalisierung schon vorhergesehen. Diese Begriffe wurden auf Wanderschaft schon gelebt, bevor sie modern wurden.

Wie hat die Walz dich beruflich verändert?

Allein so viele unterschiedliche Betriebe kennenzulernen, hat mich beruflich wachsen lassen. Sich immer auf eine neue Denkweise einzulassen: Warum wird etwas gemacht? Wie funktioniert es? Dadurch habe ich ein großes Repertoire entwickelt an Vorstellungen und Ideen, wie ein Projekt verwirklicht werden kann. Und wie man improvisieren kann – auch mit wenigen Mitteln.

Und persönlich?

Als ich losgelaufen bin, war ich eine eher menschen scheue Person. Heute weiß ich, dass jeder neue Mensch, den ich treffe, ein potenzieller Freund sein kann.

09



Eric Wrede

PHILOSOPHIE

Mit Sterben umzugehen, kann man lernen

Früher war er Manager von Rockstars, kümmerte sich um Westernhagen, Polarkreis 18, Selig. Heute ist er der Rockstar in einem Gewerk, in dem sonst eher leise Töne angeschlagen werden.

Eric Wrede ist Bestatter.



Geboren in Rostock, studiert er nach dem Abitur Germanistik und Geschichte, jobbt in Plattenläden, steigt dann ins Musikgeschäft ein. „Wahrscheinlich hatte ich die besten 20er, die man erleben kann.“ Doch die Liebe zur Musik leidet zunehmend unter Kommerz und Vermarktbarkeit. Eric verlässt die Musikbranche und damit einen Job, um den ihn Dutzende Menschen beneidet haben dürften. „Wahrscheinlich war es Sinnsuche, über die ich das Handwerk entdeckt habe“, sagt der 38-Jährige. „Ich wollte nicht mit 50 in Turnschuhen auf Konzerten stehen und jungen Leuten erklären, was cool ist.“

Eric sucht nach einer neuen beruflichen Herausforderung, schreibt Listen: persönliche Stärken, Wünsche, Vorstellungen vom zukünftigen Job: Eine Ausbildung zum Tischler scheint der geeignete Plan B zu sein. Dann hört er auf einer verregneten Autofahrt ein Radio-Interview mit der rheinländischen Bestatter-Legende Fritz Roth, Vordenker einer progressiveren und persönlicheren Bestattungskultur – und hat eine Eingebung: Das ist mein Traumberuf. „Du bist verrückt“, sagen einige. „Das passt zu dir“, sagt seine Mutter. „Fasst du nun Tote an, bevor du mich anfasst“, fragt seine damalige Freundin. Die größte Sorge seiner Oma: „So findest du nie eine Frau.“

Doch Eric ist sich seiner Berufung sicher und lernt in einem traditionellen Betrieb das Bestatterhandwerk. Nach der Ausbildung gründet er im Jahr 2014 „lebensnah-Bestattungen“, ein kleines Institut mit sieben Mitarbeitern im Berliner Ortsteil Prenzlauer Berg, das keine geringere Vision hat, als den gesellschaftlichen Umgang mit dem Tod zu revolutionieren. Der ist in seinen Augen eins der letzten Tabuthemen – noch dazu ein sehr hartnäckiges. „Väter erzählen mir voller Stolz, dass sie bei der Geburt ihres Kindes dabei waren. Kein Mensch erzählt davon, dass er dabei war, als seine Mutter verstorben ist.“

Über seine Mission hat er ein Buch geschrieben: „The End“. Es beginnt mit seinem eigenen letzten Willen, in dem er unter anderem festhält, dass auf seinem Grabstein einmal stehen soll: „E. W., ich habe gelebt.“ Mit seinem Buch tourt er gerade durch Deutschland, ist gefragter Gast in vielen Talkshows. Im Podcast „The End“ stellt um-

Dran glauben müssen wir alle irgendwann. Und dann doch besser bunt statt schlicht!



gekehrt er die Fragen – prominenten Gästen wie dem Schauspieler Clemens Schick oder den Sängerinnen Balbina und Judith Holofernes.

Was er macht? „Ich biete zum Beispiel den Angehörigen an, sich einzubringen: den Toten gemeinsam mit mir zu waschen, einzukleiden oder den Sarg zu bauen. Ich stelle das Haptische, das Handwerkliche in den Vordergrund. Wie toll ist das, wenn jemand erzählt: Den Sarg für meine Mutter, den habe ich gebaut.“ Angehörigen eine Tür zu öffnen, hinter die oft nicht geschaut wird, ist ihm wichtig. Ein Vorgehen, das in anderen Kulturen gängige Praxis ist. „Es geht meist gar nicht um die Frage: Welcher Sarg oder welche Urne ist am besten? Meine Kunden suchen nach einer Möglichkeit, Abschied vom Verstorbenen zu nehmen.“ Viele Handgriffe, die andere Bestatter an Dienstleister auslagern, führt er selbst aus. Seine Firmen-

Du bist verrückt, sagten einige.

philosophie: „Ich bin gerne unabhängig. Und ich möchte nicht davon leben, trauernden Menschen teure Produkte oder die Dienstleistungen anderer zu verkaufen. Jeder soll den Abschied bekommen, den er möchte, nicht den, an dem wir am meisten verdienen.“

Die schönste Anerkennung, die er in seinem Berufsleben als Bestatter bekommen hat? „Schwer zu sagen. Am meisten bewegt es mich, wenn Menschen auf mich zukommen und sagen: ‚Ich weiß, das sagt man eigentlich nicht. Aber das war eine wirklich schöne Beerdigung.‘“ Die Bedenken seiner Großmutter konnte er übrigens ausräumen: Im Herbst sind Eric und seine Frau Eltern einer kleinen Tochter geworden.

Wahrscheinlich war es Sinnsuche, über die ich das Handwerk entdeckt habe.

”



Eric Wrede war Musikmanager und wurde Bestatter. Er will etwas ändern an der gängigen Trauerkultur. Er begleitet Menschen auf ihrem letzten Weg – frei von Konventionen.

10

Susann Mütze

—

Kai Kegelmann

—

AKADEMIKER IM HANDWERK

Lust auf ein eigenes Unternehmen

Akademiker im Handwerk, das klingt zunächst ungewöhnlich. Aber die technischen und unternehmerischen Anforderungen im Handwerk steigen, viele Unternehmer suchen Nachfolger und der Weg zu einer Führungsposition ist kurz. Das macht das Handwerk attraktiv für Akademikerinnen und Akademiker, die auf eigenen Beinen stehen und etwas gestalten wollen – so wie **Susann Mütze** und **Kai Kegelmann**.

*Ich habe in Spänen gespielt
und später auch gedreht,
gefräst und poliert.*

”

Kai Kegelmann
ktechnik.de



Als Kai Kegelmann Praktikant bei einem großen Automobilzulieferer war, gab es diesen einen Moment, in dem er wusste, dass ein Job in der Industrie nichts für ihn ist. Er wollte anpacken, wollte etwas schaffen. Im Praktikum hatte er nach kurzer Zeit die ihm übertragenen

Aufgaben erledigt. Also fragte er seinen Vorgesetzten, was als Nächstes zu tun sei. Der sagte zu ihm: „Eins musst du noch lernen: Man muss sich immer ein bisschen Arbeit für den nächsten Tag aufheben.“

Kai Kegelmann aber wollte sich nichts aufheben, er wollte etwas aufbauen. Deshalb reizte ihn das Handwerk. Sein Vorbild fand er schon als Kind in seinem Onkel Stephan Kegelmann, der vor rund 30 Jahren im hessischen Rodgau die Kegelmann Technik GmbH gründete, ein Unternehmen für Modell- und Formenbau. Die erste Werkstatt war 1989 auf 60 Quadratmetern Kellerfläche. „Heute würde man ‚Start-up‘ sagen“, meint Kai Kegelmann. Davon war er schon als Junge fasziniert. „Ich habe in Spänen gespielt und später auch gedreht, gefräst und poliert.“

Ob als Schüler oder Student, in den Sommerferien arbeitete er immer im Betrieb mit. Eine Ausbildung zum technischen Modellbauer wollte er trotzdem nicht machen – oder vielmehr: genau deswegen. Denn er hatte das Gefühl, bereits genug praktische Erfahrungen gesammelt zu haben. Deshalb studierte er Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Darmstadt und saß in den Vorlesungen mit 600 anderen Studierenden im Hörsaal.

„Da muss man lernen, sich durchzubeißen, und man braucht ein hohes Maß an Eigenorganisation, weil einem keiner was nachträgt“, sagt er.

All das sind Erfahrungen, die heute für seine Arbeit wichtig sind: Er verwirklichte seinen Kindheitstraum und stieg parallel zum Masterstudium in den Familienbetrieb ein. Heute ist er Geschäftsführer des von ihm initiierten Tochterunternehmens Kegelmann Manufacturing, das auf Metall-3D-Druck spezialisiert ist. Auch im Mutterunternehmen mit 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Kegelmann Technik, wird er Stück für Stück mehr Verantwortung übernehmen. Längst führt er selbst Bewerbungsgespräche oder trifft Investitionsentscheidungen. Anderen, die wie er studieren und Karriere im Handwerk machen wollen, rät er, vor der Uni eine Ausbildung zu machen. Denn vom Akademisierungswahn hält er nichts: „Heute denkt jeder, er müsse studieren, und das am besten in der Regelstudienzeit. Dann sind die Leute 24 Jahre alt und haben noch nie einen Betrieb von innen gesehen. Das ist absolut nicht hilfreich.“

Er selbst ist mit seiner Entscheidung für das Handwerk bis heute glücklich. An seinem Job schätzt er vor allem die Abwechslung: „An einem Tag treffe ich einen Landmaschinenhersteller, am nächsten Tag einen Orthopädietechniker und am dritten Entwickler aus dem Automotive-Bereich. Vom Erfinder bis zum Großunternehmer ist alles dabei.“



Der Prototypenhersteller Kegelmann Technik aus Rodgau-Jügesheim in Hessen entwickelt für seine Kunden Modelle, Prototypen, Werkzeuge und Endprodukte.



Mit 3D-Druckern werden Modelle mit komplexen Formen und kleinsten, detaillierten Feinheiten produziert.

*Ich fühle mich zu Hause,
wenn es nach Holz riecht.*

”

Susann Mütze
tischlerei-mütze.de

Als Kind war der Freitagnachmittag für Susann Mütze die schönste Zeit der Woche. Wenn ihr Vater und Großvater die Tischlerei sauber machten, saß sie unter den Maschinen und kratzte Sägespäne heraus. Sie besuchte sie oft am Arbeitsplatz, drehte mit ihnen die Presse oder sägte mit der Laubsäge Holzpuzzles und Weihnachtsmotive aus. Es machte sie glücklich, in der Werkstatt zu sein. Daran hat sich bis heute nichts geändert. „Ich fühle mich zu Hause, wenn es nach Holz riecht. Egal, ob ich durch den Wald gehe oder in einen Raum mit frischem Holz komme“, sagt sie.

Die Liebe zum Holz wurde ihr in die Wiege gelegt. Seit 1823 führt ihre Familie die Tischlerei Mütze im sächsischen Kamenz. Susann Mütze leitet den Betrieb heute in siebter Generation. Früher war die Tischlerei eine kleine Werkstatt in der Stadt, nach der Wende zog sie in eine 1.000 Quadratmeter große Halle im Gewerbegebiet um. Eigentlich wäre ihre Großmutter die erste Frau gewesen, die den Betrieb leitet – weil das damals aber undenkbar war, ließ sich deren Ehemann zum Tischler umschulen. So ist Susann Mütze nun die erste Geschäftsführerin in der Unternehmensgeschichte.

„Mir hat die Arbeit mit Holz von Anfang an Spaß gemacht“, betont sie. Trotz der Familientradition sei sie nicht dazu gedrängt worden. Im Gegenteil: Ihr Vater

riet ihr sogar von einer Tischlerlehre ab, weil er um die körperlichen Strapazen des Berufs wusste. Er empfahl seiner Tochter, stattdessen zu studieren. An der Liebe zum Holz hielt sie aber fest und studierte an der Fachhochschule Rosenheim Holztechnik. Die Entscheidung für ein Studium sei vielleicht auch den damaligen Umständen geschuldet gewesen, sagt Mütze. „Es war das Jahr 2000, da hat fast keiner einen Job gekriegt. Viele meiner Mitschüler sind in die westdeutschen Bundesländer gegangen.“ Heute sei das anders, da seien Betriebe froh, wenn sie geeignete Lehrlinge fänden.

Dass sie so jung Geschäftsführerin wurde, ist eigentlich einem Schicksalsschlag geschuldet. Nach einigen Jahren als Ingenieurin in Süddeutschland kehrte sie 2013 in den elterlichen Betrieb zurück, 2015 starb überraschend ihr Vater. Als sie den Betrieb übernahm, erwies sich das Studium als Glücksgriff. Statt schweres Werkzeug in die Hand zu nehmen, verbringt sie nun die meiste Zeit im Büro, führt Kundengespräche und erstellt Angebote. „Manchmal denke ich mir aber schon: Hätte ich mal die Lehre gemacht!“ Denn die praktischen Grundlagen, die die duale Ausbildung vermittelt, waren nicht Teil des Studiums.

Aber durch die Mitarbeit im elterlichen Betrieb habe sie einige Grundlagen mitbekommen, sagt sie. „Wenn's drauf ankommt, schneide ich mir selbst ein Brett zu.“

Was würde Susann Mütze heute beruflich machen, wenn sie den Familienbetrieb nicht übernommen hätte? Und obwohl sie eine ganze Weile überlegt: Eine Antwort auf diese Frage fällt ihr nicht ein. „In der Tischlerei zu arbeiten, das war schon von klein auf mein Wunsch, und der hat sich erfüllt.“ Der schönste Moment ist für sie,

wenn ein Auftrag erfüllt ist, der Kunde das Ergebnis sieht und glücklich über sein ganz individuelles Möbelstück ist. Deshalb ist sie begeistert vom Handwerk und überzeugt davon, dass es sich lohnt, ins Handwerk zu gehen. „Einen Schrank aus dem Möbelhaus kann sich jeder holen. Im Handwerk dagegen kann vieles mehr gemacht werden, was die Industrie nicht hinkriegt: das Individuelle, das i-Tüpfelchen, die persönliche Note.“

Susann Mütze aus Kamenz wurde 2018 mit dem Sächsischen Gründerinnenpreis von Gleichstellungsministerin Petra Köpping ausgezeichnet. 2015 hatte sie den Tischlereibetrieb ihres plötzlich verstorbenen Vaters in siebter Generation übernommen.



Elektro-Heldele

BIG BUSINESS

Der Zeit immer einen Schritt voraus

Seit Jahrzehnten investiert der Handwerksbetrieb **Heldele** in neue Technik und Entwicklung. So wurde aus dem kleinen Elektroinstallationsbetrieb ein Unternehmen mit 600 Beschäftigten, das zeigt, was modernes Handwerk ausmacht.





**Rasmus Reutter
Jürgen Christ
Bernd Forstreuter**

Geschäftsführung Heldele GmbH
(von links)

www.heldele.de

Die Fotos vom Wellnesspark sehen so einladend aus, dass man glaubt, in einem Hochglanz-Wohnmagazin zu blättern. Die Rattanliegestühle sind in warmes rotgoldenes Licht getaucht, im sanften Schein eines Strahlers schimmert das Wasser im Treibecken saphirblau, und unauffällige Spots heben Pflanzen und kupferfarbene Vasen dezent von ihrer Umgebung ab. Tatsächlich aber zieren diese Bilder die Broschüre eines Handwerksbetriebs: die Heldele GmbH, die den abgebildeten Wellnesspark nicht nur mit der stimmigen LED-Beleuchtung versehen, sondern auch mit einer Gebäudeautomation ausgestattet hat, über die sich die komplette Klima-, Heiz- und Sanitärtechnik steuern lässt.



Die Aufträge des schwäbischen Unternehmens sind so vielfältig wie anspruchsvoll. Heldele bietet Gebäude-, Informations-, Kommunikations- sowie Automations- und Verfahrenstechnik. In der Praxis bedeutet das zum Beispiel, die Einbruchmeldeanla-

ge für das Firmenmuseum eines Modelleisenbahnherstellers zu planen und zu installieren. Oder die Medienwand im Foyer eines IT-Unternehmens zu gestalten, auf deren Full-HD-Displays Videos, Bilder und Social Media dem Besucher erste Informationen über das Unternehmen bieten. Oder Schaltschränke für einen Automobilzulieferer zu konstruieren, eine Art künstliches Gehirn, damit dessen 90 Roboter Bauteile fertigen oder Teile schweißen können.

Die Ursprünge all dessen liegen 1964 in einem kleinen Laden voller Radios, Kabel, Leitungen und Waschmaschinen. Damals übernahm in der Gemeinde Salach der 23 Jahre junge Elektroinstallationsmeister Adolf Heldele den Elektroinstallationsbetrieb von Franz Ginter. Zu jener Zeit war Heldele ein Laden eher mit einer angeschlossenen Werkstatt und drei Mitarbeitern. Regional bekannt wurde die Firma schon in den ersten Jahren, als sie mehrere Großprojekte abwickelte. Heute ist Heldele ein Unternehmen mit fast 600 Mitarbeitern an sechs Standorten und einem Jahresumsatz von rund 100 Millionen Euro. Das Unternehmen ist im B2B-Bereich tätig, die Liste der Kundennamen liest sich genauso beeindruckend wie die Zahlen: Darauf stehen etwa Daimler, Märklin, Mayer & Cie., Porsche, Ritter Sport, Steigenberger Hotels und TransnetBW. Heldele unterhält ein Technologie-Center, hat eine Stromtankstelle entwickelt, arbeitet mit Kuka-Robotern und veröffentlicht Sätze wie diesen: „Industrie 4.0 bedeutet, die Vorteile der Automation mit denen der Digitalisierung zu verbinden.“

Wer das hört, fragt sich: Kann das überhaupt noch Handwerk sein? Geschäftsführer Bernd Forstreuter antwortet auf die Frage, ohne zu zögern: „Natürlich ist Heldele noch Handwerk!“ Denn darüber



Gebäude-, Informations-, Kommunikations- sowie Automations- und Verfahrenstechnik: Das sind die Geschäftsfelder der Heldele GmbH.

entscheide nicht die Größe eines Unternehmens oder die Komplexität seiner Aufträge. „Entscheidend ist, ob handwerklich sauber geplant und gearbeitet wird. Wenn ich einen Schaltschrank aufmache, dann muss ich sehen, dass alle Kabel sauber gebogen und eingeführt und ordentlich beschriftet sind. In einem IT-Schrank müssen die Patchkabel ebenfalls korrekt verlegt und bezeichnet sein.“

Denn die Heldele-Handwerker verlegen noch immer Kabel. Ansonsten aber hat der Arbeitsalltag nur noch wenig mit dem weithin verbreiteten Klischee vom Blaumann in einer Werkstatt à la Meister Eder zu tun. Heldele repräsentiert das moderne Handwerk, zu dem Tablets und Roboter längst selbstverständlich dazugehören.

Im Unternehmen führt man das auf die Philosophie des Firmengründers zurück. Adolf Heldeles Ziel war stets, einen Wissensvorsprung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewährleisten, um zukünftige Entwicklungen und Kundenerwartungen einschätzen zu können. Er investierte kontinuierlich in neue Technik, Entwicklung und Ausbildung, um sich auf dem Markt zu behaupten. Der zweite Erfolgsfaktor war sein Leitspruch „Diene dem Kunden“. Denn Heldele bietet einen 24-Stunden-Service mit dem Versprechen von nur einer Stunde Reaktionszeit an, wenn der Kunde das wünscht. Wenn nachts um drei die Technik ausfällt, ist spätestens um vier Uhr ein Servicetechniker da, der sich darum kümmert, das Problem zu lösen.

Wenn Bernd Forstreuter das Erfolgsrezept zusammenfasst, wird klar, dass sich trotz aller technologischen Entwicklung und des Wachstums seit den sechziger Jahren am Grundprinzip des Unterneh-

mens wenig geändert hat. „Wir stellen sicher, dass die installierte Technik, die immer komplexer wird, auch tatsächlich dauerhaft funktioniert“, sagt er. Ein Selbstläufer sei das Unternehmen aber nicht. Forstreuter spricht von einem „sehr dichten Wettbewerb im Großraum Stuttgart“. Im Umkreis von 15 Kilometern seien mehrere Konkurrenzunternehmen ansässig. „Da muss man sich auf dem Markt eindeutig positionieren.“

Eigentlich, so denkt man, müsste es bei Heldele leicht sein, Nachwuchs zu finden. Verglichen mit anderen in der Branche sei das wohl auch so, meint Geschäftsführer Forstreuter. „Aber gerade bei den Eltern ist Überzeugungsarbeit notwendig. Die wollen lieber, dass ihre Kinder es einmal besser haben, und meinen damit einen Arbeitsplatz am Schreibtisch.“ Dabei setzt Heldele mit Themen wie Digitalisierung und Elektromobilität auf Zukunftsthemen. Im Wettbewerb um Fachkräfte bietet der Betrieb Studierenden an, einen Kuka-Roboter für Bachelor-Arbeiten zu nutzen. Für Abiturienten hat das Unternehmen zudem gemeinsam mit einem Wettbewerber das Ausbildungsprogramm „ElektroPlus“ eingeführt, eine verkürzte Elektroniker-Ausbildung, die direkt zum Meister und danach zum Trainee führen soll. Beides wird angenommen, und im letzten Jahr konnte der Betrieb wieder alle Ausbildungsplätze besetzen. Im Unternehmen ist man überzeugt: Die Dynamik, die der gesellschaftliche Wandel und technische Fortschritt mit sich bringen, wird noch jahrelang für beste Aussichten im Handwerk sorgen.

1964 gegründet, beschäftigt das Unternehmen Heldele heute fast 600 Menschen an sechs Standorten und erwirtschaftet einen Jahresumsatz von rund 100 Millionen Euro.

BERICHTE AUS DEN ABTEILUNGEN

www.zdh.de/wirtschaft

Wirtschafts-, Energie- und Umweltpolitik

In die Luftreinhaltungsdebatte bringt der ZDH erfolgreich seine Anliegen ein. Soweit Fahrverbote nicht verhindert werden können, sind für Handwerksfahrzeuge zumindest Ausnahmeregelungen vorgesehen. Filternährstungen sind eine ausdrückliche Handlungsoption bei einem vom Bund finanzierten Förderprogramm speziell für Handwerksfahrzeuge.

Der ZDH sorgt für eine Reduktion von Statistikpflichten: Um Unternehmen von statistischen Berichtspflichten zu entlasten, werden künftig Doppelerhebungen durch verschiedene Behörden und Ämter vermieden und verstärkt Verwaltungsdaten zur Datenproduktion genutzt.

Die erfolgreiche Arbeit des Kompetenzzentrums Digitales Handwerk (KDH) kann fortgesetzt werden, da das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) einer zweijährigen Projektverlängerung zustimmt. Darüber hinaus kooperiert das KDH mit dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), um für Handwerksunternehmen Unsicherheiten und Risiken im Bereich der Cybersicherheit nachhaltig abzubauen.

Das Gesetzgebungsverfahren zu den seit 2014 diskutierten Vorschlägen der EU-Kommission für ein Trennbankensystem wird auch aufgrund der grundsätzlichen Kritik des Handwerks im Juli 2018 ergebnislos beendet.

Handwerk, das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und weitere Verbände der Lebensmittelwirtschaft schließen eine Rahmenvereinbarung, die darauf abzielt, Übergewicht und ernährungsbedingte Krankheiten bei Verbraucherinnen und Verbrauchern zu vermeiden.

Der ZDH setzt auf Entbürokratisierung, stärkere Marktorientierung und deutliche Steigerung der Wirksamkeit der Energiewende, dies insbesondere im Bereich der Energieeffizienz. Die Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz (MIE) soll über das Jahresende 2018 hinaus fortgeführt und ausgebaut werden.

www.zdh.de/gewerbefoerderung

Gewerbeförderung

Die Förderung der Beauftragten für Innovation und Technologie (BIT) durch das BMWi wird um rund 50 zusätzliche Stellen für Digitalisierungs-BIT (Digi-BIT) ergänzt. Sie sollen Digitalisierungsprozesse in den Betrieben aktiv anstoßen und begleiten und damit die Digitalisierung des Handwerks beschleunigen.

Ab Herbst 2018 fördert das BMWi auch Digitalisierungsausstattungen in Berufsbildungsstätten des Handwerks mit Schwerpunkt Weiterbildung. Die Förderquote beträgt 90 Prozent.

Das Angebot an Überbetrieblichen Lehrlingsunterweisungen (ÜLU) findet hohe Akzeptanz bei Betrieben und Lehrlingen. Die Unterweisungsintensität bleibt auf hohem Niveau stabil, die Betriebe werden stärker von Kosten entlastet.

ZDH und Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) unterzeichnen eine Kooperationsvereinbarung für eine in Zukunft stärkere Zusammenarbeit im Bereich Forschung und Innovation. Auf einem DLR-Tag im ZDH werden DLR-Institute mit den BIT des Handwerks zusammengeführt, viele Treffen in den Regionen folgen.

Unter Mitwirkung des ZDH wird die Richtlinie zur Willkommenslotsenförderung, die alle Betriebe der deutschen Wirtschaft bei der Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt unterstützt, um ein Jahr verlängert.

Im BMWi-Markterschließungsprogramm für 2018 werden mit Unterstützung des ZDH zwei Geschäftsanbahnungsreisen für Handwerksbetriebe ins Ausland sowie sechs Informations- und Einkäuferreisen zum deutschen Handwerk erfolgreich durchgeführt. Gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) startet der ZDH das Projekt „Qualifizierung von Flüchtlingen in Jordanien im Handwerksbereich“.

Im Europäischen Jahr des Kulturerbes führt der ZDH die Konferenz „Kulturerbe Handwerk in Europa“ durch. Der Orgelbau und die Orgelmusik werden in einem Festakt im ZDH als immaterielles Kulturerbe der Menschheit ausgezeichnet.

www.zdh.de/steuern

Steuer- und Finanzpolitik

Der nach langem Ringen im Februar 2018 zwischen CDU/CSU und SPD geschlossene Koalitionsvertrag ist aus steuerpolitischer Sicht ernüchternd. Trotz Rekorderneuerungen der öffentlichen Haushalte kann sich die GroKo nur auf sehr wenige steuerpolitische Vorhaben verständigen. Die Regierung verspricht, keine Steuererhöhungen vorzunehmen. Bis zum Ende der Legislaturperiode will sie zudem den Solidaritätszuschlag lediglich für kleine und mittlere Einkommen abschaffen. Völlig außer Acht lassen die Koalitionäre, dass sich der internationale Steuerwettbewerb deutlich verschärft hat und Deutschland somit als Wirtschaftsstandort ins Hintertreffen zu geraten droht. Der ZDH wird auch weiterhin für eine dringend erforderliche Steuerentlastung der Handwerksbetriebe werben, die sowohl bürokratische Lasten als auch die finanziellen Belastungen umfassen muss.

Am 10. April 2018 veröffentlicht das Bundesverfassungsgericht die Entscheidung zur Bemessungsgrundlage für die Grundsteuer und erklärt erwartungsgemäß die Einheitswerte für verfassungswidrig. Der Gesetzgeber muss bis 31. Dezember 2019 eine neue Regelung verabschieden. Nach der Veröffentlichung des Urteils setzt die schon seit Jahrzehnten geführte Diskussion um die grundsätzliche Neuausrichtung des Systems wieder ein. Eine Einigung ist bisher nicht erreicht. Der ZDH achtet bei den anstehenden Beratungen darauf, dass das neue System für die Betriebe keine neuen Belastungen bringt und fordert von der Politik, ihr Versprechen einer aufkommensneutralen Reform einzulösen.

www.zdh.de/soziale-sicherung

Soziale Sicherung

Die mit dem Rentenpaket beschlossenen Maßnahmen, wie die weitere Ausweitung der Mütterrente und der Erwerbsminderungsrente sowie die Festbeschreibung des heutigen Rentenniveaus von 48 Prozent bis zum Jahr 2025, bedeuten milliardenschwere Zusatzbelastungen für die Beitragszahlerinnen und Beitragszahler – damit auch für Arbeitgeber und Arbeitnehmende im lohnintensiven Handwerk. Der Ausbau der Erwerbsminderungsrente darf nicht dazu führen, dass über diesen Weg verstärkt Fachkräfte entzogen werden.

Auch in der gesetzlichen Krankenversicherung beschließt die Bundesregierung Mehrbelastungen für die Unternehmen: So wird ab 1. Januar 2019 infolge des GKV-Versichertenentlastungsgesetzes die paritätische Beitragsfinanzierung der Zusatzbeiträge der Handwerksunternehmen mit jährlich rund einer Milliarde Euro zusätzlich belasten. Der ZDH erachtet es als sinnvoller, versicherungsfremde Leistungen, wie zum Beispiel die Krankenversicherung der ALG-II-Empfängerinnen und -Empfänger aus Steuermitteln zu finanzieren.

Der ZDH hält auch die Erhöhung des Beitrags zur gesetzlichen Pflegeversicherung um 0,5 Prozentpunkte ab 1. Januar 2019 für verfehlt. Zwar sind die Verbesserungen im Pflegebereich, wie etwa weitere Stellen für Pflegekräfte zu schaffen, von der Zielsetzung her nachvollziehbar. Solche gesamtgesellschaftlichen Aufgaben sind nach ZDH-Auffassung nicht über Beiträge, sondern über Steuern zu finanzieren. Durch die Anhebung des Pflegeversicherungsbeitrags wird die Senkung des Arbeitslosenversicherungsbeitrags in gleicher Höhe konterkariert.

Vor diesem Hintergrund appelliert der ZDH nachdrücklich an die Bundesregierung, die Finanzierbarkeit der Sozialsysteme zu sichern, damit der Gesamtsozialversicherungsbeitrag auch zukünftig nicht die 40-Prozent-Grenze überschreitet.

Arbeitsmarkt, Tarifpolitik und Arbeitsrecht

Der von der Bundesregierung vorgelegte Entwurf eines Fachkräfteeinwanderungsgesetzes enthält eine Reihe der vom Handwerk geforderten Erleichterungen für die Zuwanderung beruflich qualifizierter Fachkräfte, wie den Wegfall der Vorrangprüfung und die Beschränkung auf Engpassberufe sowie Regelungen zum Abschluss bilateraler Vermittlungsabsprachen.

Mit dem zum 1. Januar 2019 in Kraft getretenen Teilhabechancengesetz wird ein sozialer Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose geschaffen. Durch die vom Handwerk erreichten Mitspracherechte der Sozialpartner in den Beiräten der Jobcenter können Wettbewerbsverzerrungen zulasten des örtlichen Handwerks vermieden werden.

Mit dem ebenfalls zum 1. Januar 2019 in Kraft getretenen Qualifizierungschancengesetz wird die Weiterbildungsförderung insbesondere auch für größere Unternehmen ausgebaut, wodurch Mitnahmeeffekte zu befürchten sind.

Durch die Berufung in den Mutterschutzausschuss des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) kann der ZDH auf die Umsetzung des im vergangenen Jahr in Kraft getretenen neuen Mutterschutzgesetzes Einfluss nehmen.

Zum 1. Januar 2019 wird im Teilzeit- und Befristungsgesetz ein Anspruch auf befristete Teilzeit („Brückenteilzeit“) eingeführt. Ein Schwellenwert von 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dürfte die Belastungen für einen Großteil der Handwerksbetriebe in Grenzen halten.

Mit der Mitte 2018 verabschiedeten Novellierung der Entsenderichtlinie haben die Mitgliedstaaten nun zwei Jahre Zeit für die Umsetzung in nationales Recht, was nicht zu neuen Hürden bei der Dienstleistungserbringung im europäischen Binnenmarkt führen darf.

Die europäischen Sozialpartner haben sich auf ein neues Arbeitsprogramm für gemeinsame Initiativen auf europäischer Ebene verständigt, darunter die Aufnahme von Verhandlungen über ein Rahmenabkommen über die Digitalisierung der Arbeitswelt.

Organisation und Recht

Die Bundesregierung will den Meisterbrief stärken und setzt sich für die Wiedereinführung des Meisterbriefanfordernisses in zulassungsfreien Gewerken ein – ein starkes politisches Signal, für das sich das Handwerk besonders intensiv während der Koalitionsverhandlungen eingesetzt hatte.

Im Mai 2018 tritt die neue Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft. Sie basiert im Wesentlichen auf den Vorgaben des deutschen Bundesdatenschutzgesetzes. Dafür hat sich der ZDH nach jahrelangen Verhandlungen bis zuletzt eingesetzt. Die Vorgaben können in den Betrieben zügig umgesetzt werden. Dabei hilft der ZDH mit Leitfäden, Checklisten und Mustern. Zahlreiche Informationsveranstaltungen und Workshops runden das Angebot des ZDH ab. Ob und inwieweit Verstöße gegen Datenschutzregelungen zu wettbewerbsrechtlichen Abmahnungen berechnen, ist umstritten. Daher setzt sich der ZDH für entsprechende Klarstellungen und dafür ein, dass die Bundesregierung insgesamt das Recht wettbewerbsrechtlicher Abmahnungen neu regelt. Bestehende Fehlanreize und die Möglichkeiten zur missbräuchlichen Anwendung von Abmahnungen sollen deutlich beschränkt werden.

Die durch die Europäische Kommission geplante Einführung einer elektronischen Dienstleistungskarte kann gestoppt werden. Die Argumente des ZDH setzen sich am Ende eines langen parlamentarischen Gesetzgebungsverfahrens durch. Die Arbeiten an der Europäischen Verhältnismäßigkeitsrichtlinie werden mit gutem Ausgang für das Handwerk abgeschlossen. Anders als ursprünglich befürchtet, entscheidet der nationale Gesetzgeber weiterhin, ob und wie ein Beruf reglementiert wird.

Berufliche Bildung

Auf Initiative der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft und der Gewerkschaften findet im April 2018 unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten, Frank-Walter Steinmeier, und seiner Frau, Elke Büdenbender, die Woche der beruflichen Bildung unter Beteiligung des Handwerks statt. Ziel ist es, die hohe gesellschaftliche Bedeutung der beruflichen Bildung herauszustellen und zu würdigen.

Das Berufsabitur wird bereits in sechs Bundesländern pilothaft erprobt. In weiteren drei Ländern wird das Berufsabitur zum kommenden Schuljahr eingeführt. Damit entwickelt sich das Berufsabitur immer mehr zu einer bundesweiten Bildungsmarke.

Als weiteres Attraktivitätsmerkmal der beruflichen Bildung wird die Förderung des Mobilitätsberaterprogramms der Kammern „Berufsbildung ohne Grenzen“ durch das BMWi bis Ende 2019 verlängert.

Die Höhere Berufsbildung wird als ein Handlungsfeld in die neue Allianz für Aus- und Weiterbildung aufgenommen.

Um den Fachkräftenachwuchs zu sichern, initiiert der ZDH das bildungspolitische Schwerpunktthema Ausbildungsqualität. Dabei ist auch die kontinuierliche Qualitätssteigerung im Prüfungswesen ein wichtiges Ziel des Handwerks. Um die Qualität bei Prüfungen zu steigern, soll die Digitaltechnik auch im Handwerk künftig verstärkt genutzt werden.

In einem bildungspolitischen Positionspapier sprechen sich die Fachverbände für eine Stärkung der Ordnungsarbeit aus, um auch darüber den Herausforderungen der Digitalisierung begegnen zu können.

Im Projekt SCIVET werden Instrumentarien zur Optimierung der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit entwickelt.

Europapolitik

EU-Kommission, Europaparlament und Rat schließen im Januar 2018 die Trilogverhandlungen zur Abfallrahmenrichtlinie ab. Das Handwerk kann beim Abfalltransport einen wichtigen Erfolg verbuchen: Betriebe dürfen auch weiterhin bis zu 20 Tonnen ungefährlichen und zwei Tonnen gefährlichen Abfall pro Jahr anzeigefrei transportieren.

Im März 2018 stimmen der federführende Binnenmarktausschuss und alle mitberatenden Ausschüsse des Europaparlaments gegen die Einführung einer elektronischen Dienstleistungskarte. Die Karte hätte das Ziellandprinzip ausgehöhlt, die Zuständigkeiten der Behörden im Zielland massiv eingeschränkt und zudem für überflüssige Bürokratie gesorgt.

Das Plenum des Europäischen Parlaments verabschiedet im Juni 2018 in erster Lesung den Richtlinienvorschlag zur Verhältnismäßigkeit von Berufsreglementierungen. Die Mitgliedstaaten sind weiterhin zuständig für die Berufsreglementierung und können daher auch zukünftig entscheiden, ob und auf welchem Niveau sie einen Beruf reglementieren wollen. Die Qualitätssicherung handwerklicher Leistungen wird ausdrücklich als Grund für eine Reglementierung anerkannt.

Im Juli 2018 stimmt das Europäische Parlament dem Entschließungsantrag zur KMU-Definition zu. Damit bekennt sich das Europaparlament zu einer klaren und angemessenen KMU-Definition. Es bleibt weitestgehend bei den bisherigen Kriterien. Ein besonderer Erfolg für das Handwerk: Die Grenze von 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird als zentrales Kriterium beibehalten.

Der Rechtsausschuss des Europäischen Parlaments stimmt im November 2018 für den Berichtsentwurf zum Schutz von Hinweisgebern (Whistleblowing). Danach können die Mitgliedstaaten entscheiden, KMU mit bis zu 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von der Pflicht auszunehmen, interne Meldekanäle einzurichten. Damit werden unnötige Bürokratielasten für das Handwerk und den Mittelstand vermieden.

DAS JAHR IN BILDERN



Internationale Handwerksmesse München & Spitzen- gespräch der Deutschen Wirtschaft

Spitzengespräch der Deutschen Wirtschaft mit Bundeskanzlerin Angela Merkel während der Internationalen Handwerksmesse 2018 in München.

Beim jährlichen Treffen der Spitzenverbände der Deutschen Wirtschaft BDA, BDI, DIHK und ZDH mit der Bundeskanzlerin werden aktuelle wirtschafts- und gesellschaftsrelevante Fragen diskutiert.





Eröffnung und Rundgang auf der IHM 2018 mit der bayerischen Staatsministerin für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie Ilse Aigner und Bundeswirtschaftsministerin Brigitte Zypries.



Rundgang mit der Bundeskanzlerin auf der Internationalen Handwerksmesse in München. Motto der IHM 2018 war „Handwerk: Die nächste Generation. Wir zeigen, was kommt.“



Vollversammlungen

3. März 2018

ZDH- und DHKT-Vollversammlungen während der Internationalen Handwerksmesse in München. Das ZDH-Forum fand dort unter dem Motto „Handwerk in Afrika: Unsere Verantwortung für die nächste Generation“ mit Dr. Auma Obama, Expertin für Afrika in Sachen Entwicklungsarbeit und Jugendförderung, statt.



Vollversammlungen 27./28. September 2018



Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier zu Gast bei der ZDH-Vollversammlung in Berlin.



Für ihren Einsatz für die berufliche Bildung wurde Elke Büdenbender, Ehefrau von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, mit der Ehrenmedaille des Deutschen Handwerks ausgezeichnet. Die Laudatio hielt Handwerkspräsident Hans Peter Wollseifer.



Abend der Begegnung



Ehrengast war Dr. Auma Obama,
kenianische Soziologin und Autorin.



Politik trifft Handwerk – Abend der Begegnung im Haus des Deutschen Handwerks.

Neben den vielen Vertreterinnen und Vertretern aus der Handwerksorganisation waren Politikerinnen und Politiker aus Bund und Ländern sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Gesellschaft zu Gast.

Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks 2018

PLW – Profis leisten was



Unter dem Motto „Handwerk: Die nächste Generation. Wir zeigen, was kommt.“ hat das deutsche Handwerk über 100 Bundessieger des Leistungswettbewerbes des deutschen Handwerks ausgezeichnet. Sie sind die die national Besten unter den Gesellenprüfungs-Absolventinnen und - Absolventen des Jahres 2018.

Moderiert wurde die Preisverleihung von der Fernsehmoderatorin Anna Planken.



Die Siegerehrung fand im Rahmen der dritten „Europäischen Woche der Berufsbildung“ der EU-Kommission statt, für die Elke Bündenbender in diesem Jahr Deutschlands nationale Botschafterin ist.



Nach einem Grußwort von Elke Bündenbender, Ehefrau des Bundespräsidenten, überreichten ZDH-Präsident Wollseifer und Thomas Keindorf MdL, Präsident der Handwerkskammer Halle (Saale) und Vorsitzender der Mitgliederversammlung der Stiftung für Begabtenförderung im Handwerk, den Bundessiegern die von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier unterzeichneten Urkunden.



In über 100 Wettbewerbsberufen (inklusive Fachrichtungen) konnten sich schließlich 234 von ihnen über die besondere Auszeichnung der ersten drei Plätze freuen.

- I. Bundessieger: 107
- II. Bundessieger: 76
- III. Bundessieger: 51

Die meisten Bundessieger kamen wie bereits 2017 wieder aus Bayern (27), wie im vergangenen Jahr, knapp gefolgt von Baden-Württemberg (26). Erfreulich ist der mit 37 Prozent hohe Anteil weiblicher Landes- oder Bundessieger.



Tag der beruflichen Bildung



Hoher Staatsbesuch zum diesjährigen Ausbildertag der Handwerkskammer Berlin: Anlässlich der bundesweiten „Woche der beruflichen Bildung“ waren Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau Elke Büdenbender zu Gast im Bildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer Berlin.

ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer bei der Meisterfeier 2018 in Greifswald. Ehrengast: Bundeskanzlerin Angela Merkel.



Meisterfeier in Greifswald



Steuerforum 2018



Unter dem Motto „Aufbruch oder Stillstand - die 19. Legislaturperiode - der Weg in eine neue Steuerpolitik?“ fand am 26. November 2018 im Haus des Deutschen Handwerks das ZDH-Steuerforum unter Teilnahme von Bundesfinanzminister Olaf Scholz und ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer statt.



Unternehmerforum 2018

Podiumsdiskussion mit den arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Sprechern der Bundestagsfraktionen von Union, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen – Peter Weiß, Kerstin Tack, Markus Kurth, Johannes Vogel und Dachdeckermeister Karl-Heinz Schneider.



Das Unternehmerforum 2018 stand unter dem Titel: „Die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik der neuen Bundesregierung – Aufbruch, Stillstand oder gar Rückschritt?“. Zu Gast war der Bundesminister für Arbeit und Soziales Hubertus Heil.

Politische Spitzengespräche



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat am 10. Januar 2019 zum Neujahrsempfang ins Schloss Bellevue eingeladen. Neben Repräsentanten des öffentlichen Lebens nahmen auch ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer sowie weitere Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Wirtschaft an dem Empfang teil.



Politische Spitzengespräche 2018 mit Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier, Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner, Bundesarbeitsminister Hubertus Heil, der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration Annette Widmann-Mauz und Arne Schönbohm, Präsident des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik.



Zum politischen Spitzengespräch trafen sich in Berlin das ZDH-Präsidium und die Vorstände von DHKT und UDH mit Annegret Kramp-Karrenbauer, damals noch in ihrer Funktion als CDU-Generalsekretärin, inzwischen CDU-Parteivorsitzende. Diskutiert wurden grundsätzliche und aktuelle politische Themen mit besonderem Blick auf das Handwerk.

Austausch zu rechtspolitischen Fragen: Bundesjustizministerin Katarina Barley und ZDH-Generalsekretär Holger Schwannecke.



Die Partner des Aktionsbündnisses „Leben auf dem Land“ auf der Grünen Woche mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Bündnispartner sind neben dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) der DIHK, der DLT, der DStGB und der ZDH.



Parlamentarischer Abend Mittelstand

Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier zu Gast beim parlamentarischen Abend der AG Mittelstand. Zu den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Mittelstand zählen der Bundesverband der Freien Berufe (BFB), der Bundesverband Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen (BGA), der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA), der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK), der Deutsche Raiffeisenverband (DRV), der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV), der Handelsverband Deutschland (HDE), der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) sowie DER MITTELSTANDSVERBUND – ZGV.



Imagekampagne des Handwerks 2018

www.handwerk.de

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.



Handwerk trifft Western: Der TV-Spot „Happy End“ lief parallel zum 1. und 3. Flight. Er bedient sich einiger Elemente aus dem Western-Genre und inszeniert einen Handwerker als modernen Cowboy, der die Intensität, Zufriedenheit und Hingabe im Handwerk verspürt.



Und? Was hast du heute gemacht?

**Ich bin Handwerker.
Wenn ich morgens aufstehe,
ist es nicht nur ein Job,
für den der Wecker klingelt.
Es ist meine Berufung.
Sich den Aufgaben im eigenen Betrieb
oder beim Kunden stellen.
Was bringt der Tag?
Wo werde ich gebraucht?
Ich packe mein Können aus.
Meisterschaft ist mein Werkzeug.
Das kann nur ich.
Mein Kopf weiß genau, wie es perfekt wird.
Durchatmen. Konzentration.
Der Job ist erst fertig, wenn ich es sage.
Geschafft. Mein Heldenmoment.
Ich habe keinen Job verrichtet –
ich hab' mein Tagwerk vollbracht.
Andere spüren Erschöpfung.
Ich nenne es Zufriedenheit.
Das alles mache ich für einen Lohn,
um den mich andere beneiden:
Erfüllung.**

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT, VON NEBENAN.

Handwerker zu sein ist nicht nur ein Job. Es ist eine Berufung. Und Erfüllung ist der Lohn der täglichen Arbeit. Dieses Selbstverständnis können Handwerkerinnen und Handwerker bringen – als Plakat, Postkarte oder Social-Media-Post. Auf die erfüllende Tätigkeit im Handwerk hat die Kampagne auch das Publikum der Internationalen Handwerksmesse (IHM) im März 2018 aufmerksam gemacht. Dort prangte das Manifest in Übergröße auf den Treppenstufen am Messeingang West.



#einfachmachen
DIE NÄCHSTE GENERATION
Monatlich erschienen auf
handwerk.de Online-Porträts
spannender Handwerkerinnen
und Handwerker der „nächsten
Generation“: Sie berichteten von
ihrer Leidenschaft zum eigenen
Handwerk und ihren Erfolgsgeschichten.



WIR INVESTIEREN. IN MENSCHEN.
 Am 13. September 2018 stellte der Handwerksbulle den bekannten Frankfurter Börsen-Bullen in den Schatten. Er unterstrich anlässlich des Tags des Handwerks die Leistung des Handwerks und stand imposant für die Botschaft: „Wir investieren. In Menschen.“ ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer präsentierte den Handwerksbullen gemeinsam mit Handwerkerinnen und Handwerkern.



AUFKLEBERAKTION
„WIR KLEBEN FÜRS HANDWERK“
 Rund um den Tag des Handwerks waren Handwerksbetriebe eingeladen, mit einem Aufkleber zu zeigen: Wir sind Teil der Wirtschaftsmacht von nebenan. An der Aufkleberaktion „Wir kleben fürs Handwerk“ beteiligten sich mehr als 1.900 Handwerkerinnen und Handwerker.



Wir kleben fürs Handwerk!



Das Handwerk war bei der Handball-WM 2019 dabei. Auf dem Spielfeld prangte das Handwerks-Logo als Bodensticker. Für Millionen Fernsehzuschauer war das Logo damit prominent zu sehen.



Das facettenreiche Thema „Erfüllung“ war das Leitmotiv der Imagekampagne 2018. Der 1. Flight rückte den Aspekt „Zufriedenheit“ in den Mittelpunkt. Der 2. Flight visualisierte die Facette „Intensität“ von „Erfüllung“. Mit dem 3. Flight haben wir Handwerker und ihren persönlichen Stolz-Moment gezeigt.

HANDWERK.DE Sandra, Anlagenmechanikerin für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik

Wieder mal die Welt gerettet.

Und? Was hast du heute gemacht?

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

HANDWERK.DE Christoph, Maler und Lackierer

Alter Tradition neuen Glanz gegeben.

Und? Was hast du heute gemacht?

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

Thomas, Schuhmacher

Für diesen Moment geben wir alles.

Und? Was hast du heute gemacht?

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

WWW.HANDWERK.DE

Ihr müsst euren Titel verteidigen. Wir bleiben Meister.

ZDH

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

Im Sommer war die ganze Welt im Fußballfieber. Während die deutsche Nationalelf ihren Weltmeistertitel leider nicht verteidigen konnten, hatten Handwerkerinnen und Handwerker nichts zu befürchten: Sie bleiben Meister.

HANDWERK 2018 / 2019

WWW.ZDH.DE

